

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 123.

Neuenbürg, Samstag den 8. August

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 J — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die K. Ortsschulinspektorate und Schulstellen des Bezirks.

Die Choralmelodientabellen werden in diesen Tagen gemäß der auf der heutigen Bezirksschulversammlung am 29. v. M. getroffenen Vereinbarung an die K. Pfarrämter, bezw. (für Filialorte) an die Schulstellen je in einer nach der Zahl der einzelnen Schulklassen berechneten Anzahl von hier aus zugelandt. Die Kosten, die auf den Schulsfonds entfallen, 30 J das Stück, werden später eingezogen werden.
Den 6. August 1896. K. Bezirksschulinspektorat. Uhl.

Revier Enzklösterle.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 17. August, vormittags 10^{1/2} Uhr im Waldhorn in Enzklösterle: Schreiholz aus Wanne, Hirschkopf, Süßkopf und Langedhardt.
Am.: 6 buchene Scheiter, 10 Nadelholz-Scheiter, 344 buchene und 1795 Nadelholz-Anbruch.

Privat-Anzeigen.

Die glückliche Geburt eines gefundenen Mädchens zeigen hoch erfreut an.
Neuenbürg a. E., 6. Aug. 1896.
Dr. Herrmann u. Frau geb. Stahl.

Neuenbürg.

Turner-Gesang-Verein.

Samstag abend 8^{1/2} Uhr: Singstunde im Lokal. (Frommer.)
Der Vorstand.

Neuenbürg.

Obstpresse mit Mühle

zu Beeren und Obst, neuester Konstruktion, hat zu verkaufen
Mag Genfle, Bindenmacher u. Schmied.

Neuenbürg.

In der Bahnhofstraße wurde ein Schirm gefunden

und kann gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden bei
Chr. Rauser.

Neuenbürg.

Große Auswahl in Briefpapier

offen und in Kassetten, von einfach bis feinst. Kurze Mitteilungen perforiert, billigt bei
G. Mees.

Neuenbürg.

Tanz-Unterricht.

Geehrte Damen u. Herren, welche sich an einem besseren Tanzkurs, verb. m. Anstandslehre, welcher Mitte August beg., beteiligen wollen, können sich Samstag u. Sonntag, den 8. u. 9. Aug. im Hotel z. Post hier, bei mir anmelden.
Hochachtungsd
Emil Seyfert, Institut-Tanzlehrer aus Stuttgart.

Neuenbürg.

Geld-Lotterie-Lose des Württ. Rennvereins.

Ziehung am 30. Septbr. ds. Js. Hauptgewinn 15000 M bar. Zuf. 1834 Gewinne mit 50000 M bar. empfiehlt
G. Mees.

Chr. Schill

Sau-Unternehmer in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof Wildbad:

Doppelfahziegel, Patent Ludowici,

Maschinen-Badsteine

Kaminsteine,

Schwemmsteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit.

Cementröhren } in allen

Steinzeigröhren } Lichtweiten,

Portland-Cement,

gemahlenen Schwarzkalk

in Zentnersäcken,

feuerfeste Ware

in allen Größen,

Carbolineum,

Dachpappen etc. etc.

Wildbad.

Sonntag den 9. August, abends 8 Uhr

findet im Falle günstiger Bitterung eine

Enzanlagen-Beleuchtung

mit großem Feuerwerk

Konzert des Kur-Orchesters

statt.

Entré 1 Mark,

reservierter Sitz auf der Tribüne 2 Mark.

Die Anlagen sind von abends 6 Uhr ab nur gegen Lösung von Eintrittskarten zugänglich.

Abends 11 Uhr geht ein Extrazug bis Pforzheim mit Anhalten an sämtlichen Zwischenstationen.

Die Theater-Vorstellung fällt aus.

Hgl. Bad-Kommissariat.

Schömburg.

Der hiesige Gesangverein „Germania“ hält am kommenden

Sonntag den 9. ds. Mts.

in der Nähe der Straße von hier nach Schwarzenberg ein

Waldfest

ab und ladet hierzu gesellige Vereine, sowie alle Freunde der Sache höfl. ein.

Der Vorstand.

Schwann.

Berwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns hiemit zur

Feier unserer Hochzeit

am Samstag den 8. August d. J.

in unser Gasthaus zum „Löwen“

freundlich und ergebenst einzuladen mit der höfl. Bitte, diese Einladung als persönliche gelten lassen zu wollen.

Friedrich Schöttle,

Luise Scheib.

Wenige Bürstenstriche,

selbst auf eingesehtetem Leder, genügen zur Erzeugung eines prachtvollen, dauerhaften, leuchtenden Glanzes mit

Gentner's Wichse

in roten Dosen mit dem Kaminseger.

Da die roten Dosen von vielen Fabriken nachgemacht worden sind, so achte man beim Einkauf speziell auf den Kaminseger und die Firma des Fabrikanten

Carl Gentner in Göppingen.

Schutzmarke. Du haben in den meisten Geschäften.





Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe STUTTGART.

Eröffnung 6. Juni, Schluss Ende September 1896. Verkauf von Plakaten und Katalogen durch das Bureau.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft
NORDDEUTSCHER LLOYD, BREMEN.
 Schnell- und Postdampferlinien nach
 New York, Baltimore, La Plata, Brasilien, Ostasien, Australien.

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt ausgezeichnete Verpflegung

Nähere Auskunfterteilt
 Theodor Weiss in Neuenbürg.

Schwann.

Erntewein,

weißen zu 40 J., roten zu 50 J. empfiehlt

Karl König, Rüfer.

1 Liter kostet 7 Pf.

Bur leichten und einfachen Herstellung von 150 Liter eines gesunden, schmackhaften

Haustrunks (OBSTMOST)

verfende ich franco für nur M. 3.25 (ohne Zucker) meine seit 16 J. bewährten Mostsubstanzen.

Da viele werthlose Nachahm. existieren, achte u. auf d. Schutzm. u. verlange überall Hartmann's Mostsubstanzen. P. Hartmann, Apotheker, 121 KONSTANZ (BADEN).

Birkenfeld: Th. Müller; Liebenzell: Apoth. Mohl; Pforzheim: Apoth. Dr. Hof.

Neuenbürg.

Papierlaternen

in schöner Auswahl empfiehlt

C. Meck.

Neuenbürg.

Wohnung

habe auf 1. Oktbr. oder 1. Januar zu vermieten.

J. Kille, Gypferm.

Neuenbürg.

Auß- u. Schmied-Kohlen

ab Bahn und Lager empfiehlt sich Christian Geisler.

Da diese Saison

allenthalben das Mostobst fehlt, ist man vielfach auf einen guten Ersatz angewiesen. Das beste Präparat, das nach Erprobung durch Tausende den besten Most gibt (viel besser als Rosinenmost), sind Julius Schrader's Most-Substanzen in Extraktform. Die Bereitung, die zu jeder Jahreszeit geschehen kann, ist die denkbar einfachste. Wer also Most brauen will, kaufe nichts anderes. Vorräthig pro Portion zu 150 Liter M. 3.20.

Zu Neuenbürg bei Apoth. Vozenhardt, in Liebenzell bei Gust. Weil, wo auch Prospekte gratis zu haben sind.

Meine Firma lautet: Julius Schrader, Feuerbach bei Stuttgart, worauf ich genau zu achten bitte.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 5. Aug. Der anlässlich des deutschen Sängertages veranstaltete Extrazug brachte gestern vormittag 9 55 etwa 180 Sänger hierher. Zum würdigen Empfang der Gäste hatte unsere Stadt Festschmuck angelegt. Eine Ehrenpforte war von Seiten der Stadt in der König Karlstraße, gegenüber der Rennbachmühle errichtet. Am Bahnhof hatte sich zum Empfang der Stadtvorstand, der hiesige „Liederfranz“ und die Kapelle der freiwilligen Feuerwehr aufgestellt. Der Sängerzug begab sich zum Stadtschultheiß Bazu er die Gäste herzlich willkommen hieß. Letztere begaben sich nun unter Führung des Stadtvorstands und der Mitglieder des Liederfranzes in die Trinkhalle zu dem ihnen zu Ehren auf vormittags 11 Uhr verlegten Morgenkonzert der K. Kapelle, nach dessen Schluß ein gemeinsamer Ausflug zum Windhof unternommen wurde, wo die Sänger kurz verweilten. Nachdem dieselben sich dann in den verschiedenen Gasthäusern restauriert und gruppenweise die K. Anlagen, die Bäder und die sonstigen Sehenswürdigkeiten der hiesigen Stadt besichtigt hatten, vereinigte sie noch einmal das von der Kapelle nachmittags 4 Uhr in den K. Anlagen gegebene Konzert. Nur allzufröhlich schon nachmittags 5.40 entführte uns der Extrazug die verehrten Gäste wieder.

Wildbad. Die Gesamtzahl der Kurgäste beträgt nach der Liste vom 4. ds. 6346.

Pforzheim, 5. Aug. Es hat den Anschein, als ob wir hier zu einem billigen Stadttheater kommen sollten. Zwischen den Bewohnern der Oststadt und der Weststadt andererseits ist wie schon wiederholt berichtet, eine erbitterte Fehde ausgebrochen über die Frage, ob das neu zu erbauende Theater in dem Osten, wo sich das alte befand, oder in dem Westen der Stadt zu stehen kommen soll. Im letzteren Stadtheile nun, wo weitans die meisten reichen Leute wohnen, zirkulieren jetzt Listen zur Zeichnung von Geldbeiträgen für das Theater, um die Oststadt zu übertrumpfen. Es sollen schon ganz namhafte Summen auf diese Weise gesichert sein, so daß es nicht zu verwundern wäre, wenn der „Zug nach dem Westen“ auch in der Theaterfrage zur ausschlaggebenden Geltung kommen würde. Aber bitterböses Blut erregt der Streit, er mag enden wie er will, in der hiesigen Bürgerschaft. Das läßt jetzt schon der gereizte Ton der Presseföhde erkennen.

Vom Hagenschieß. In den Nadelholzwaldungen der Reviere Heimerdingen, Leonberg und Wiernsheim ist der Fichtenborstenkäfer

in besorgniserregender Weise aufgetreten und hat Hunderte von Stämmen von verschiedener Stärke zum Absterben gebracht. Besonders stark mitgenommen wurden die Gemeinden Metzingen, Heimsheim und Wiernsheim. Auf das energische Verreiben der Forstbehörden wurden die kranken Stämme rasch gefällt und sofort entrindebt; die Rinde und ein Teil des Reifigs wurde verbrannt. Kommen auch immer und immer wieder vom Käfer befallene Stämme zum Vorschein, so glaubt man doch, daß ein für die Bestände gefährlich werdendes Umsichgreifen des schädlichen Insekts nicht mehr zu fürchten ist. Der milde Winter 1895/96 und dann der trockene, warme Mai (Schwärmzeit des Käfers) war der Entwicklung und Ausbreitung dieser kleinen Waldererber ungemein förderlich.

Neuenbürg, den 7. August. Auf dem Kartoffelmarkt wurden heute Kartoffeln zu 2 M 50 J pr. 50 Kilo, pfundweise zu 3 J rasch verkauft.

Deutsches Reich.

Nach der im Reichsversicherungsamt gefertigten Zusammenstellung, die auf den Mitteilungen der Vorstände der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten und der zugelassenen Kasseneinrichtungen beruht, betrug die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes bis einschließlich 30. Juni 1896 von den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten Invalidenrenten 188 444, davon sind infolge des Todes oder Auswanderung der Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezuges von Unfallrenten oder aus anderen Gründen in Wegfall gekommen 48 220, so daß am 30. Juni 1896 laufend waren 140 224. Die Zahl der während desselben Zeitraumes bewilligten Altersrenten betrug 283 782, davon sind infolge des Todes oder Auswanderung der Berechtigten oder aus anderen Gründen in Wegfall gekommen 82 023, so daß am 30. Juni 1896 laufend waren 201 749. Beitragserstattungen sind bis zum 30. Juni 1896 bewilligt a) an weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind 34 374, b) an die Hinterbliebenen von Versicherten 10 060, zusammen 44 434.

Ein entsetzlicher Menschenschinder, namens Schröder, der in Deutsch-Ostafrika die Schwarzen in geradezu unerhörter Weise peinigete, glücklicherweise aber kein deutscher Beamter war, sondern Angestellter einer Plantagengesellschaft, ist in Afrika selbst zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Das Urteil ist in ganz Deutschland mit großem Beifall aufgenommen worden. Schröder soll gegen das Urteil Verurteilung eingelegt haben; die Strafe scheint ihm zu hoch. Ueber die Berufung wird, falls sie aufrecht erhalten bleiben sollte, in Dar-es-Salaam entschieden. — Neuestens aber wird von ameril. Blättern ein neu bevorstehender Kolonialskandal gemeldet, der diesmal in eine noch höhere Stellung hinauf greift, als diejenige war, in der sich die Veist, Wehlon und Peters befanden. Es soll sich angeblich um den jetzigen Gouverneur von Kamerun, v. Puttkamer handeln, der verübtter Greuelthaten beschuldigt werde. Das Beweismaterial soll sich in den Händen zweier Mitglieder der Diaken befinden und werde dem Reichstage in Gestalt einer Interpellation der Regierung vorgelegt werden, sobald er wieder zusammentritt. Lassen sich aber die Anschuldigungen als wahr erweisen, so verdient derjenige, gegen den sie sich richten, heute so wenig Schonung als nach drei Monaten.

Wiesbaden 5. Aug. Der hier tagende Gastwirt-Kongress wählte Stuttgart als nächstjährigen Tagungsort.

München 5. August Heute wurde die Hauptversammlung des bayer. Lehrertages hier eröffnet. Der Kultminister widmete dem Verein eine herzliche Ansprache und versprach, dem Lehrerstande weitere Förderung, wenn er sich in bescheidenen Grenzen halte und sich von destruktiven Tendenzen fernhalte.

Karlsruhe, 5. Aug. Nur nobel! Am Dienstag, 4. d. Mts., vormittags 11 Uhr, wurde in einem Wagen der Dampfbahn Karlsruhe-Durlach von einem Schaffner ein Geldbeutel mit 2000 M Inhalt gefunden und der Eigentümerin, einer Dame aus Durlach zurückgegeben. Die Belohnung des redlichen Finders bestand in einem — „Dank schön.“

Württemberg.

Stuttgart, 7. Aug. Die Kgl. Familie, welche zu dem großen deutschen Sängertage von Bebenhausen eigens nach Stuttgart gekommen war, wobei dem König von den erschienenen 14 000 Sängern großartige Huldigungen dargebracht wurden, ist zu längerem Aufenthalt nach Villa Seefeld bei Norkbach wieder abgereist. Das Sängertage selbst ist, im ganzen vom Wetter sehr begünstigt (namentlich für den Festzug hatte der Himmel, wie es scheint, besonderes Wohlwollen entwickelt) in allen Teilen wahrhaft großartig verlaufen. Es galt hierbei nicht um Wettgefühle, sondern um den Vortrag der schönsten deutschen Volkslieder durch viele Tausende von Sängern unter einer Leitung. Was den Festzug betrifft, so muß man der Stadt Stuttgart und einzelnen Vereinen, namentlich aber auch den dabei thätigen Künstlern das



Kompliment machen, daß sie die Festwagen wahrhaft großartig ausgestattet haben und dabei auch in sinniger Weise dem Humor zu seinem Rechte verhalfen. Haben doch die Kölner Sänger, welche großartige Festzüge bekanntlich alle Jahre am Fasching veranstalten und demgemäß eine reiche Erfahrung und einen geläuterten Geschmack besitzen, den Stuttgarter Festwagen das Zeugnis ausgestellt, daß sie ebenso künstlerisch schön, als wo es galt wichtig zu sein, stürmische Heiterkeit erregend, ausgestattet worden seien. Einzelne Wagen dürften also demnächst in Köln eine entsprechende Nachahmung finden. Die fremden Sänger sind des Lobes über das Fest selbst, über Stuttgart und seine Bewohner voll und behaupten ohne Ausnahme, sie würden es lieblich bedauern, wenn sie nicht nach Stuttgart gekommen wären. Das nächste allgemeine deutsche Sängerbundesfest wird im Jahre 1902 voraussichtlich in Graz abgehalten werden und Stuttgart wird auch nicht so bald wieder einen Festsommer durchzumachen haben wie den gegenwärtigen.

Stuttgart, 4. Aug. Mit den am heutigen Dienstag früh von hier veranstalteten Festzügen für Sänger u. sind befördert worden nach Friedrichshafen 600, nach Neubaugen bei Schaffhausen 110, nach Urach und Reutlingen-Honau-Bichtenstein 500, nach Wildbad 188, nach Zollern 100 Personen.

Auf der Sängereinfahrt nach Stuttgart zerrt zwischen Nürnberg und Stuttgart auf freiem Felde der aus 40—45 Wagen bestehende Sonderzug, der die sächsisch-erzgebirgischen Sänger beförderte, so daß sich der 1500 Reisenden eine große Aufregung bemächtigte. Glücklicherweise ging der Unfall noch gut ab, doch wurde der Zug von der nächsten Station ab in 2 Teilen nach Stuttgart gebracht.

Stuttgart, 6. Aug. Der Ausstellungs-Ausschuß beschloß in seiner gestrigen Sitzung, vom 14. August ab die Eintrittspreise in die Elektrotechnische und Kunstgewerbeausstellung Dienstags und Freitags auf 50 J pro Person herabzusetzen. Für die übrigen Tage bleibt die seitherige Vergünstigung, wonach Vereine, Schulen, Arbeitervereine u. s. w., sofern sie in der Stärke von 30 Personen eintreten, den ermäßigten Preis von 50 Pfg. genießen, außerdem aufrecht erhalten. — Die nächste Gartenbauausstellung findet vom 29. Aug. bis 2. Sept. statt.

Aus Anlaß der bevorstehenden militärischen Herübungen wird auf die Wichtigkeit der Anwendung richtiger u. deutlicher Aufschriften bei den Manöver-Postsendungen hingewiesen. Zur genaueren Aufschrift gehören: Familienname (möglichst auch Vorname, unter Umständen die Ordnungsnummer), Dienstgrad und Truppenteil (Regiment, Bataillon, Compagnie, Eskadron, Batterie, Kolonne u. s. w.) und für gewöhnlich der ständige Garnisonort, eintretendfalls mit dem Zusatz „oder nachsenden.“

Bradenheim, 4. Aug. Die Weinberge stehen sehr schön und völlig gesund; dieselben versprechen bis jetzt einen so reichlichen Ertrag, wie schon seit vielen Jahren nicht mehr. Auch der Ertrag der Ernte an Dinkel und Gerste ist ein recht guter.

Rüdingen, 5. Aug. Bei der Stadt-Schultheißenwahl fielen auf Stadtpfleger Zehle 298, auf Hospitalpfleger Baur 440 Stimmen.

Ausland.

Der der französischen Regierung nahe stehende Pariser „Temps“ hat den deutschen Seeleuten des Kanonenboots „Itis“ einen glänzenden Nachruf gewidmet. Obgleich ein solcher eigentlich selbstverständlich ist, darf es doch als ein Zeichen der sich bessernden Stimmung der Franzosen gegen Deutschland registriert werden. — Der russische Zar kommt also nun doch nach Frankreich, worüber die Franzosen fast närrisch vor Freude sind; er wird zwar nur 2 Tage in Paris verweilen, dann aber eine längere Kur in Bichy gebrauchen, um sich von den Nachwirkungen einer überstandenen Gelbsucht zu kurieren, aber später soll er sogar noch einem französischen Manöver beiwohnen und das genügt den französischen Chauvinisten, um den

Zaren bereits an der Spitze einer französischen Armee gegen Deutschland marschieren zu sehen. Damit hat es indes noch gute Wege.

Die Pariser sozialistischen, revolutionären Arbeitergruppen, sowie zahlreiche Freidenkervereine veranstalteten am Sonntag vor dem Denkmale des vor genau 350 Jahren öffentlich verbrannten Philosophen und Buchdruckers Etienne Dolet auf dem Place Maubert eine Manifestation. Ueber zehntausend Personen, meistens Arbeiter, hielten volle drei Stunden den weiten Platz besetzt. Als die Menge einen Priester auf einem vorbeifahrenden Omnibuswagen gewahrte, erhob sie ein betäubendes Geschrei und wollte den Wagen stürmen. Die Polizei verhinderte jedoch einen Erfolg. Nach Schluß der Kundgebung manifestierte eine Gruppe vor der Wohnung des christlich-sozialen Abbés Garnier in der Rue Montmartre. Die Polizei vertrieb die Manifestanten und nahm zehn Verhaftungen vor.

Paris, 5. August. Das Ergebnis der letzten Volkszählung Frankreichs wird nicht verfehlen, die einheimischen Statistiker zu sehr ernstlichen Betrachtungen zu veranlassen. Die „Entvölkerung Frankreichs“, die von vielen als ein übertriebenes Schlagwort erklärt wurde, als ein Schreckgespenst, durch das die Franzosen zur Einkehr bezogen werden sollten, kann auf Grund der Ziffern der Volkszählung vom 29. März 1896 nicht mehr als eine Erfindung besorgter Patrioten bezeichnet werden. An diesem Tage belief sich die Bevölkerung Frankreichs auf 38 228 969 Personen. Die Volkszählung vom 12. April 1891 ergab eine Bevölkerung von 38 085 150. Die Einwohnerzahl Frankreichs hat sich demnach in einem Zeitraum von 5 Jahren nur um 133 819 Seelen vermehrt. Diese Vermehrung ist ausschließlich dem Zuwachs zu verdanken, den die Bevölkerung der großen Städtecentren erfahren haben. An dieser Vermehrung nehmen lediglich 24 Departements teil, während 63 Departements eine Verringerung der Einwohnerzahl aufweisen; insbesondere sind es die Landgemeinden, deren Bevölkerungsziffer abgenommen hat. Einen Beweis dafür, daß die seit April 1891 konstatierte Zunahme der Bevölkerung um 133 819 Personen lediglich dem Fremdenzufluß zu verdanken ist, bildet die Tatsache, daß zu diesem Zuwachse ausschließlich jene Departements beitragen, die erwiesenermaßen auf die Ausländer eine Anziehungskraft ausüben, sei es, daß sie einen besseren Lebenserwerb sichern, oder verlockende Lebensgenüsse bieten. So das Seine-Departement (Paris und Umgebung) und das Departement der See-Alpen, ferner die Departements der Rhone-Mündung, Pas de Calais und Nord, welche namentlich den Strom der italien. und belgischen Arbeiter aufnehmen. Diese Ziffern werden vielleicht auf gewisse Chauvinisten wohlthätig einwirken, die fast in jeder Kammerstube Gesetzesanträge einbringen, welche der „Fremden Invasion“ Einhalt thun sollen. Ohne diese „Invasion“ würde Frankreich selbst eine so geringfügige Bevölkerungszunahme nicht aufzuweisen haben.

Die englische Regierung scheint sich in der kretischen Frage von dem europäischen Konzert trennen zu wollen. Weil sie bei ihrem Vorgehen in der armenischen Frage von den übrigen Mächten im Stich gelassen wurde, will sie diesen jetzt den Laib in der kretischen Frage heimgeben und da könnten unter Umständen doch noch Entwicklungen sich ergeben, welche für die Türkei verhängnisvoll werden könnten. Freilich hoffen die Engländer dabei, daß die europäischen Mächte einander in die Haare geraten werden, und daß dann England in verschiedenen Erdteilen herum wieder seine Vorteile sich sichern könnte, aber die kontinentalen Großmächte Europas haben die englische Politik zu gründlich durchschaut, als daß sie den Engländern diesen Gefallen thun möchten. Rußland selbst braucht sich wegen Konstantinopel vorläufig noch nicht zu erhitzen; es hat in Asien viel näher liegende und billiger zu habende Ziele, wobei die Engländer stets die Kosten zu zahlen haben. Gerade auf diese nächste Ziele wird auch die russische Politik allem Anschein nach fernerhin bedacht bleiben und dabei wird sie auch des Beifalls von fast ganz Europa, England ausgenommen, sicher sein.

Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der kretensische Aufstand keineswegs frei aus sich heraus, wegen der Unerträglichkeit der türkischen Herrschaft, entstanden ist, sondern daß mächtige Einflüsse von außerhalb dabei mitgewirkt haben. Welche Interessen bei den vor kurzem in Armenien, dann in Kreta und schließlich in Macedonien ausgebrochenen Unruhen eine Befriedigung suchen, tritt klar hervor durch gewisse Bestrebungen, die von den Großmächten zur summarischen Unterdrückung der kretensischen Aufstandsbewegung geplante gemeinsame Blockade der Insel Kreta zu vereiteln. Die „Kölner Zeitung“ erhält darüber das folgende bedeutungsvolle Telegramm aus Berlin: „Die Auslassung der „Times“, welche sich gegen den „Eventualantrag einer Blockade Kretas wendet und skeptische Ansichten über die Wirksamkeit des europäischen Konzertes zum Ausdruck bringt, scheint die Auffassung des englischen Kabinetts wiederzugeben. Bisher hatte die Einigkeit aller Mächte der kretischen Frage einen großen Teil ihres gefährlichen Charakters genommen. Von dem Augenblicke an, wo diese Einigkeit durch die Absonderung Englands durchbrochen wird — und man kann annehmen, daß dieses geschehen sei. — wird eine neue Lage geschaffen, deren weitere Entwicklung einstweilen noch nicht zu übersehen ist.“

Der Sozialistenkongress in London ist am Samstag beendet worden. Nach der Durchpfeifung einiger phrasenhaften Resolutionen, — damit die Arbeitervertreter doch nicht ganz mit leeren und noch dazu arg zugerichteten Händen nach Hause kommen sollten, — ging er auseinander, begleitet von dem Gelächter der Welt, eine der tollsten Farcen auf den „Weltfrieden“ und die „Arbeiterverbrüderung“, die je erlebt worden ist. Der nächste „Arbeiterkongress“ soll 1899 in Stuttgart stattfinden, falls „eingetretene Hindernisse“ dies nicht unmöglich machen.

Der chinesische Vizekönig Li-Hung-Tschang ist auf der Reise nach England in Havre angekommen und wurde auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfangen. In England ist er Gast der Königin. Als in Havre ein Redner auf die glücklichen Folgen seines Besuches trank, erwiderte er kühl: „Wenn Ihre Kanonen besser und billiger sind als die deutschen, werde ich sie kaufen; wenn nicht, nicht.“

Der so schmählich hingemordete Stambulow findet nicht einmal im Grabe die ersuchte Ruhe. Wiederum ist auf seine Grabstätte ein Anschlag verübt worden. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag ist ein Dynamit-Anschlag gegen Stambulows Grab verübt worden. Das Kreuz auf dem Grabe und die Einfassung sind zerstört, der Sarg aber ist unverfehrt geblieben.

Unterhaltender Teil.

Im Kampfgewühle.

Eine wahre Episode aus der Wörther Schlacht.

„Ja, welcher Donner! Welcher Kampf!
Wir speiten Flamm' und Tod;
Wir wandelten in Rauch und Dampf,
Schwarz wie der Höllengott.“

Hinter uns, auf den Höhen von Gunstett, blüht es und kracht's; dort stehen die Batterien des 11. Corps im Feuer. Ihre Geschosse schmetterten hinüber in den Niederwald, sie bahnen uns den Weg zum Sturme. Dort, links und rechts der Morsbrunn-Froeschwiller Straße, hat der Feind sich festgesetzt in tetter günstiger Stellung. Doch umsonst ist all' sein Mühen, sein zähes Festhalten, unsere Geschütze gestatten ihm nicht, den Waldbrand zu behaupten; ihr donnernd „Zurück!“ bringt ihn zum Weichen. Aber hinter Baum und Busch legt er sich fest und erwartet ruhig den Ansturm.

Und wir kommen! Von Gunstett herauf, der Südspitze des Waldes zu, mit fliegenden Fahnen, rüden 88er zum Sturm. Die Schützen-schwärme voran, ihnen nach die Halbbatallone! Links die Musketiere, rechts das Füsilierbataillon und auf beiden Flügeln die Brüder verschiedener Regimenter.

Wie hat uns am Morgen das Herz gebebt, als die Feldzeichen, enthüllt, im Winde flatterten! Wie manchem werden sie heute den Weg



krigen zum frühen Tod. Soldatenlos! Drum keine bleichen Gedanken! Vorwärts!

Vor uns liegen unsere Schützen im Feuer. Jetzt! die Befehle fliegen! die Tambours schlagen! die Bataillone gehen gegen den Wald vor. Marsch, marsch! In vollem Lauf erfolgt der Sturm! Die Schützenlinien hängen sich an unsere Flügel, marsch, marsch! Die ganze Linie stürmt! Da! noch eine Salve des Feindes, auf 50 Schritt Entfernung nur. Wie sie niederstanken, die Tapferen, rechts und links

„Eine Kugel kam geflogen, gilt sie mir oder gilt sie Dir?“

Sollte nicht manchem das alte Lied durch den Sinn fahren? Doch hier gilt kein Bedenken, kein Halten mehr. Ein letztes Hurrah, das Ziel ist erreicht, der Feind geworfen, der Waldbrand genommen! Aber noch lange nicht ist der Kampf zu Ende.

Nun wogt der Kampf im Niederwald, ein schrecklicher, ein grauenvoller Kampf! Der Boden ist bedeckt mit Astwerk und Splintern, mit Toten und Verwundeten. Im grünen Moose ruhen sie, mit blutenden klaffenden Wunden, gebrochenen, verglasten Augen, die Hände krampfhaft geschlossen oder vor Schmerz hineingewühlt in Gras und Erde. Mancher, der noch Kraft dazu hatte, hat sich verkrüppelt hinter Busch und Gestrüpp, hinter ragende Stämme. Denn um ihn tobt der Kampf, der Nahkampf im Walde, über ihn hin schreitet unbarmherzig die männermordende Schlacht.

Welche Feder vermöchte es, ihn nur annähernd in seiner grauenvollen Größe zu schildern, den Nahkampf im Niederwalde bei Wörth?!

Vor uns der Feind, der von Norden, von Elshausen her, immer neue Massen in den Kampf führt, uns zu verdrängen; und wir, in Schützenlinien aufgelöst, bald dichter, bald dünner, vermischt mit den Truppen unserer Nachbarregimenter, langsam vorwärts und wieder zurück, Deckung suchend hinter Baum und Strauch vor den pfeifenden Kugeln. Wie zischen sie herüber, hinüber! Wie schlagen sie klatschend in die mächtigen Stämme, raschelnd ins grüne Laubwerk des kampfumtobten Waldes!

Von Baum zu Baum! Da vor uns huschen sie dahin, die Rothosen. Wie leuchtet die Farbe zwischen dem Buschwerk. Und dort schleichen sie, die schwarzen Gestalten, deren Heimat das heiße Afrika! Diese Turlos hat uns die große Nation entgegengestellt und hier bei Wörth haben wir uns zum ersten Male gemessen mit den schwarzen Söhne der Wüste. Wer könnte sie je vergessen, die kampfes- und blutgierigen Geschlechter, die blitzenden perlenden Zähne, die funkelnden, rollenden Augen?! Raubtieren gleich stürzten sie in den Kampf und wehe dem, der ihnen auf Gnade oder Ungnade in die Hände fiel. Aber Furcht vor ihnen kannten wir nicht und im Niederwald bei Wörth lernten sie deutsche Hiebe kennen.

Von Baum zu Baum! Vorwärts! Vergebens! Der Andrang ist zu groß, wir müssen zurück.

„Kinder wir dürfen nicht weichen!“ ruft General von Marsdorf.

Die Gewehre glähen; die Kugeln zischen; die Aeste brechen; die Geschütze dröhnen; der Erdboden bebzt. Fester das Gewehr und wieder vorwärts von Baum zu Baum. Der Feind scheint zu weichen.

Einen Augenblick steht der Kampf. Es ist, als wären die Hände es müde, das Morden. Schein! Es ist nur, wie wenn der Sturm, der das Meer peitscht, Atem holt, um mit desto vernichtender Kraft das vergeblich mit ihm kämpfende Schiff emporzuheben, um es zu zerschmettern an felsigem Riff.

Einen Augenblick nur, und doch, wie wohl thut die Ruhe. Meine Augen schweifen hinüber zu den kämpfenden Brüdern, nach rechts und nach links. Mein Nebenmann dort hinter dem gewaltigen Eichbaume wischt sich den triefenden Schweiß aus dem Antlitz. Er ist geschwächt vom Pulverdampf. Er lacht und winkt herüber. Da, was war das? Er wirft die Arme in die Luft, das Gewehr entfällt seiner Hand, er bricht zusammen! Sein Blick irrt noch einmal umher, als suche er den Schützen, der das tödende Blei

schickte? Wo mag er stehen? Da vorn? Unmöglich, der Kamerad stand gedeckt. Wer mag es entscheiden bei dem Gewehrfeuer, das eben wieder mächtig zu rollen beginnt? Mächtig drängt der Feind auf uns!

(Schluß folgt.)

Bekannt ist, daß das Trinkgeldunwesen von Jahr zu Jahr zunimmt, daß unter dem Titel Trinkgeld immer größere Summen freiwillig gegeben werden und daß das Trinkgeldeben zu einer Art Verpflichtung geworden ist. In der Wiener „Presse“ ist ein Versuch unternommen worden, statistisch die Höhe des jährlich in Wien nur an einige Kategorien von Personen verabreichten Trinkgeldes festzustellen, wobei ermittelt wurde, daß in Wien ein Minimum von 4 Mill. fl. jährlich an Trinkgeldern gezahlt wird. Das war vor etwa 10 Jahren. Auch diese Summe dürfte sich schon verdoppelt haben. Dieses Einkommen aber ist steuerfrei. Nun macht in der „Zeitschrift für Notariat und freiwillige Gerichtsbarkeit“ der Rechnungs-offizial Steinböck den Versuch, eine Besteuerung des Trinkgeldes vorzuschlagen und den Titel festzustellen, aus dem die Besteuerung erfolgen könnte. Er hat dabei jene Bediensteten im Auge, die keinen Lohn beziehen, sondern auf das Trinkgeld angewiesen sind. Die Steuerverwaltungen werden aller Wahrscheinlichkeit nach sich mit dieser Anregung befassen und Mittel und Wege suchen, um auch das Trinkgeld in den Bereich ihres Wirkungskreises zu ziehen.

Aus Belgien, 31. Juli. Wie die „Presse Médicale Belge“ erzählt, lebt in Scoffe ein praktischer Arzt Namens Harrey, dessen Clientel sehr ausgebreitet ist. Ganze Tage verbringt er auf seinem zweistöckigen Wägelchen, um seine Kranken zu besuchen, deren Wohnort von dem seinigen oft sehr entfernt ist. Er hat dabei die Gewohnheit, stets einige Brieftauben mit sich zu führen; im dringenden Falle läßt er eine Taube als Träger seiner Rezepte los. Sobald die geflügelte Bote im Taubenschlage eintrifft, untersucht ein Diener des Arztes das Tierchen, schaut unter die Flügel, nimmt das darunter befindliche Rezept heraus, trägt es sogleich zum Apotheker und begiebt sich sodann ungehäut mit dem Medicament zum Kranken zurück. Dr. Harrey pflegt noch bei Kranken, deren Zustand eine Verschlimmerung besorgen läßt, eine oder mehrere Tauben zurückzulassen, die ihm im Fall der Dringlichkeit Nachricht bringen, worauf er sich sofort zum Kranken begiebt.

Aus der Schweiz, 29. Juli. Die Vereinsfegerei hat in Zürich eine wunder-volle Blüte gezeitigt. Dort ist nämlich die Anregung gegeben worden zur Bildung eines „Vereins der Schlaglöcher“. In einem Kunsthaufe wird am Dienstag diese Bildung vor sich gehen. Hauptsächlich, bemerkt dazu die „Neue Zür. Ztg.“ mit gutem Humor, werden zeitig Schritte gethan, um diesen Monatsclub zur Mitwirkung beim nächsten Seefest heranzuziehen.

Padua, 30. Juli. Ein unheimlicher Badegast ist mit seiner Familie hier zu längerem Aufenthalte eingetroffen. Es ist der Herr Deibler, der Scharfrichter von Paris, welcher dort seine etwas unterminierten Nerven wieder in Ordnung zu bringen gedenkt. Die Italiener erblicken im Genker einen „Unheiligen“, mit dem sie sorgfältig jedwede Berührung vermeiden, und bereits sind bei der Badedirektion zahlreiche Beschwerden eingegangen, welche entschieden auf der sofortigen Abreise des Herrn Deibler bestehen. Er kann gar nicht mehr ohne Polizei-Eskorte aus dem Hause treten, ohne von den Gassenjungen mit allerlei unliebenswürdigen Schimpfreden belästigt zu werden. Wahrscheinlich wird er unter diesen Umständen irgend ein nicht-italienisches Bad aufsuchen.

(Das Vermögen Rainitlariavonys.) Eine dem „Gaulois“ von Madagaskar zugegangene Mitteilung giebt Aufschluß über das ungeheure

Vermögen des kürzlich in Algier verstorbenen Ex-Premierministers von Madagaskar, Rainitlariavonys. Dasselbe besteht aus ungefähr 50 000 Kindern, 2000 Sklaven, 20 000 Unzen Goldstaub, eine Million Franken bar, bei einer englischen Bank deponiert, 15 000 Pfund Sterling an Waren, einem großen Palast und mehreren Gebäuden in Tananarivo sowie drei ausgedehnten Landgütern. Ferner gehört ihm das Terrain, auf dem das Gebäude der französischen Generalresidentschaft steht, und das ihm jährlich 12 000 Franken einbringt. Auch in den Provinzen besaß er verschiedene Güter. Ferner fiel ihm die Hälfte des Ertrags aus den an eine englische Gesellschaft verpachteten Goldminen zu. Enorme ihm zugehörige Schätze sind in Tananarivo und Ambohimanya ebenfalls ein beträchtliches Depot hinterlegt, und zu allen diesen Schätzen gesellen sich noch die großen Terrains, die er in Indien erworben.

Eine heitere Geschichte wird aus Himmelmart, dem Gute des Prinzen Heinrich von Preußen, berichtet. Die Prinzessin Heinrich und ihre aus England eingetroffene Schwester, Prinzessin Viktoria von Battenberg, begaben sich auf eine zum Gute gehörende Koppel, um das Drehen der Reepsaat mittels einer Lokomobile anzusehen. Während die beiden Damen ruhig und ahnungslos zuschauten, wurden sie unbemerkt von zwei Frauen mit einem dünnen Strohband zusammengebunden. Auf's höchste überrascht fragten die Prinzessinnen den Inspektor, was das bedeute, und dieser erwiderte, es sei das Binden eine alte Sitte gegenüber der Gutsherrschaft und bedeute, daß die Gebundenen sich loslaufen müßten. Beide Prinzessinnen gerieten nun in ziemliche Verlegenheit, denn — keine hatte Geld bei sich. Nach der Heimkehr jandte Prinzessin Heinrich eine Geldsumme für die Arbeiterinnen aufs Feld, worüber große Freude herrschte.

[Höchster Grad von Reiz] A.: „Ich habe nun wegen meiner Frau den Herrn Geheimrat konsultiert; — er sagt, sie habe einen bedeutend vergrößerten Magen!“ — B.: „Da erwähnen Sie doch da nichts gegen meine Frau — sonst ruht sie nicht, bis der ihrige mindestens ebenso groß ist!“

[Benutze Gelegenheit.] Vater: „Sonsi hat sich seit deinem Abgang zur Universität zu Haus nichts ereignet. Mit meiner Gesundheit geht es aber jetzt bedeutend besser!“ — Studiosus (schleunigt ein Paket unbesahlter Rechnungen hervorholend): „Kein Wunder, Papa, wo ich soviel auf deine Gesundheit getrunken!“

Der Bitterungsberichterstatler Rud. Fallb sagt neuestens: Vom 7. ab erwarten wir bis etwa zum 12. ziemlich starke Niederschläge. Der 9. ist ein kritischer Tag I. Ordnung mit Sonnenfinsternis. Vom 12. bis 16. ist schön, trockenes Wetter, mit dem 16. aber der Eintritt starker Regen wahrscheinlich. Die erste Hälfte des August dürfte kühl, die zweite warm verlaufen.

Auflösung der Aufgabe in No. 121. Vater Klaus ist 62 Jahre, sein Sohn Johann 16 Jahre und sein Sohn Fritz 15 Jahre alt.

Wichtig gelöst von Friedrich Wagner in Neuenbürg; Robert Kübler in Calmbach; Ernst Vertsch in Kenbach; Emilie Würtke in Frauenalb; Friedrich Schönhäler in Feldbrennach; Michael Velschläger in Oberlengshausen.

Homonym
Sieh' in die Luft es ragen
Mit mächt'gen Gliederbau,
Sieh's manchen Vogel tragen
und schenk' es deiner Frau.

Briefkasten. C. W. in C. Die letzte Erläuterung bezügl. der Rangverhältnisse der Marineoffiziere, wollen Sie in so fern richtig stellen, als ein Lieutenant 1. St. nicht den Rang eines Hauptmanns, sondern den eines Premierlieutenants, ein Kapitän-Lieutenant nicht den eines Oberstlieutenants, sondern eines Hauptmanns hat. Im übrigen entspricht unsere Angabe genau den tatsächl. Verhältnissen.

